



Ich hörte eines der vier Wesen sagen wie mit einer Donnerstimme: „Komm!“

Du sollst für dieses Volk nicht bitten,

dass es ihm gut gehe!

"Nicht wieder tun ist die beste Buße."

Aus Deutschland

VERNICHTUNG DROHT UNS MENSCHEN WEGEN GÖTZENDIENST,
UNBUSSFERTIGKEIT UND ANDEREN SÜNDEN:

Götzendienste, Morde, Abtreibungen, Zaubereien, Unzucht, Diebereien, Vergewaltigungen, Eroberungskriege, Ehebrüche und andere böse Taten werden tagtäglich auf Erden begangen, doch nur wenige Menschen kehren um zu Gott.

Gott liebt uns Sünder zwar, doch die die Folgen der menschlichen Sünden und der Unbußfertigkeit sind furchtbar:

Und der sechste Engel blies seine Posaune; und ich hörte eine Stimme aus den vier Ecken des goldenen Altars vor Gott; die sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Lass los die vier Engel, die gebunden sind an dem großen Strom Euphrat. Und es wurden losgelassen die vier Engel, die bereit waren für die Stunde und den Tag und den Monat und das Jahr, zu töten den dritten Teil der Menschen. Und die Zahl des reitenden Heeres war zwanzigtausendmal zehntausend; ich hörte ihre Zahl. Und so sah ich in dieser Erscheinung die Rosse und die darauf saßen: Sie hatten feuerrote und blaue und schwefelgelbe Panzer, und die Häupter der Rosse waren wie die Häupter der Löwen, und aus ihren Mäulern kam Feuer und Rauch und Schwefel. Von diesen drei Plagen wurde getötet der dritte Teil der Menschen, von dem Feuer und Rauch und Schwefel, der aus ihren Mäulern kam. Denn die Kraft der Rosse war in ihrem Maul und in ihren Schwänzen; denn ihre Schwänze waren den Schlangen gleich und hatten Häupter, und mit denen taten sie Schaden. **Und die übrigen Leute, die nicht getötet wurden von diesen Plagen, bekehrten sich doch nicht von den Werken ihrer Hände, dass sie nicht anbeteten die bösen Geister und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, die weder sehen noch hören noch gehen können, und sie bekehrten sich auch nicht von ihren Morden, ihrer Zauberei, ihrer Unzucht und ihrer Dieberei.**

Offb 9, 13-21

Die Sünde ist die Ursache aller Übel:
wegen der Sünden leiden wir Schmerzen,
wegen der Sünden haben wir Aufruhr,
wegen der Sünden Kriege,
wegen der Sünden Krankheiten, und alle schwer zu heilenden Leiden zu erdulden.

Wie deshalb die besten unter den Ärzten nicht bloß das äußere Übel erforschen, sondern den Grund der äußeren Erscheinungen aufsuchen, so spricht auch der Erlöser, um als Grund aller Übel bei den Menschen die Sünde darzutun, zu dem Gichtbrüchigen:

„Siehe, du bist nun geheilt worden: sündige nicht mehr, damit dir nichts Schlimmeres widerfahre!“

Also ist die Sünde der Grund seiner früheren Krankheit, sie ist die Ursache der Strafe, sie ist auch die Ursache des Schmerzes, sie ist der Grund des Ganzen Unglücks...

Gott weiß auch die Gerechten mit den Gottlosen zusammen heimzusuchen, wie es jetzt noch in Kriegszeiten geschieht.

Die Gerechten werden dadurch von
allen Sünden, die etwa noch auf ihnen lasten, befreit, die
Gottlosen aber nicht.
Aus all diesen Gründen, lasst uns Acht haben auf uns selbst!
Seht ihr nicht die Kriege?
Hört ihr nichts von Unglücksfällen?
Wollt ihr euch nicht dadurch bessern lassen?
Ganze Völker und Staaten
sind versunken und untergegangen;
so viele Tausende dienen den Barbaren als Sklaven.
Wenn wir nicht durch
die Hölle zur Besinnung kommen, so wenigstens dadurch.
Oder sind das nur leere Drohungen und nicht
feststehende Tatsachen?
Schwer sind jene bestraft worden; aber noch schwerer werden wir bestraft werden,
wenn wir durch das traurige Schicksal jener nicht zur Besinnung kommen.
Diese Sprache ist unangenehm, das
weiß ich selbst, aber heilsam, wenn wir sie beachten.
Sie enthält nichts Schmeichelhaftes, soll es auch nie und
nimmer, dafür aber das, was die Seele dauernd zu demütigen und
besonnen zu machen vermag.

Hl. Johannes Chrysostomus

Krieg, Hunger und Tod wegen der menschlichen Sünden und der Unbußfertigkeit:

Und ich sah, dass das Lamm das erste der sieben Siegel auftrat, und ich hörte eines der vier Wesen sagen wie mit einer Donnerstimme: Komm!

- Und ich sah, und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hatte einen Bogen, und ihm wurde eine Krone gegeben, und er zog aus sieghaft und um zu siegen. Und als es das zweite Siegel auftrat, hörte ich das zweite Wesen sagen: Komm!
- Und es kam heraus ein zweites Pferd, das war feuerrot. Und dem, der darauf saß, wurde Macht gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen, dass sie sich untereinander umbrächten, und ihm wurde ein großes Schwert gegeben. Und als es das dritte Siegel auftrat, hörte ich das dritte Wesen sagen: Komm!
- Und ich sah, und siehe, ein schwarzes Pferd. Und der darauf saß, hatte eine Waage in seiner Hand. Und ich hörte etwas wie eine Stimme mitten unter den vier Wesen sagen: Ein Maß Weizen für einen Silbergroschen und drei Maß Gerste für einen Silbergroschen; aber dem Öl und Wein tu keinen Schaden! Und als es das vierte Siegel auftrat, hörte ich die Stimme des vierten Wesens sagen: Komm!
- Und ich sah, und siehe, ein fahles Pferd. Und der darauf saß, dessen Name war: der Tod, und die Hölle zog mit ihm einher.

Und ihnen wurde Macht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit **Schwert** und **Hunger** und **Tod** und durch die **wilden Tiere** auf Erden.

Offb 6, 1-8

Gott hat nicht unendlich Geduld mit uns. Wir sollten zu ihm zurückkehren, bevor es zu spät für uns ist:

Da fing er an, die Städte zu schelten, in denen die meisten seiner Taten geschehen waren; **denn sie hatten nicht Buße getan:**

Wehe dir, Chorazin! Weh dir, Betsaida! Wären in Tyrus und Sidon die Taten geschehen, die bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche Buße getan. Doch ich sage euch: Es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als euch.

Und du, Kapernaum, wirst du bis zum Himmel erhoben werden? Du wirst bis zur Hölle hinabfahren. Denn wenn in Sodom die Taten geschehen wären, die in dir geschehen sind, es stünde noch heutigen Tages. Doch ich sage euch: Es wird dem Land von Sodom erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als dir.

Mt 11, 20-24

Fürbittverbot für das unbußfertige Volk!

Das Wort des HERRN, das an Jeremia erging betreffs der Dürre: Juda trauert, und seine Tore stehen kläglich da; sie liegen betrübt am Boden, und das Geschrei Jerusalems steigt empor. Ihre Mächtigen schicken ihre Geringen, um Wasser zu holen; aber wenn sie zu den Zisternen kommen, finden sie kein Wasser, sondern bringen ihre Gefäße leer heim. Schamrot und zuschanden geworden, verhüllen sie ihre Häupter. Wegen des Erdreichs, das zerrissen ist, weil kein Regen auf die Erde fällt, sehen sich die Bauern in ihrer Hoffnung getäuscht und verhüllen ihre Häupter. Die Hindin im Feld verlässt das Junge, das sie geboren hat, denn es gibt kein Gras. Die Wildesel stehen auf den kahlen Höhen und schnappen nach Luft wie die Schakale; ihre Augen verschmachten, weil nichts Grünes wächst. Wenn unsere Missetaten gegen uns zeugen, so handle du, o HERR, um deines Namens willen; denn unsere Abweichungen sind zahlreich, an dir haben wir gesündigt! Du Hoffnung Israels, der du sein Retter bist zur Zeit der Not: Warum willst du sein wie ein Fremdling im Land und wie ein Wanderer, der nur zum Übernachten sein Zelt aufschlägt? Warum willst du sein wie ein erschrockener Mann, wie ein Kriegsheld, der nicht retten kann? Du bist doch, o HERR, in unserer Mitte, und wir tragen deinen Namen; verlass uns nicht! So spricht der HERR von diesem Volk: So liebten sie es, umherzuschweifen; sie schonten ihre Füße nicht, deswegen hat der HERR kein Wohlgefallen an ihnen. Jetzt aber gedenkt er an ihre Missetat und wird ihre Sünde heimsuchen!

Und der HERR sprach zu mir:

Du sollst für dieses Volk nicht bitten, dass es ihm gut gehe! Denn wenn sie auch fasten, so höre ich doch nicht auf ihr Flehen; und auch wenn sie Brandopfer und Speisopfer darbringen, so habe ich kein Wohlgefallen daran; sondern

- **mit dem Schwert,**
- **mit Hunger**
- **und mit der Pest will ich sie aufreiben!**

Da antwortete ich: Ach, Herr, HERR! Siehe, die Propheten sagen ihnen: »Ihr werdet kein Schwert sehen und keinen Hunger leiden, sondern ich werde euch an diesem Ort beständigen Frieden geben!« Da sprach der HERR zu mir: **Diese Propheten weissagen Lüge in meinem Namen;** ich habe sie nicht gesandt, ihnen nichts befohlen und nichts zu ihnen geredet; sie weissagen euch Lügengesichte und Wahrsagerei, Hirngespinnste und Einbildungen ihres eigenen Herzens! Darum, so spricht der HERR über die Propheten, die in meinem Namen weissagen, obgleich ich sie nicht gesandt habe, die sagen: »Es wird weder Schwert noch Teuerung in diesem Land geben!«: **Durch Schwert und Hungersnot sollen diese Propheten umkommen! Das Volk aber, dem sie geweissagt haben, wird auf den Straßen Jerusalems niedergestreckt werden vom Hunger und vom Schwert; und niemand wird sie begraben, sie und ihre Frauen, Söhne und Töchter; so will ich ihre Bosheit über sie ausschütten!** Und du sollst dieses Wort zu ihnen sprechen: Meine Augen zerfließen in Tränen Tag und Nacht, ohne Aufhören; denn schwer verwundet ist die Jungfrau, die Tochter meines Volkes, durch einen sehr schmerzlichen Schlag. Gehe ich aufs Feld hinaus — siehe da, vom Schwert Erschlagene! Komme ich in die Stadt hinein — siehe da, vor Hunger Versmachtetete! Ja, auch ihre Propheten und Priester ziehen im Land umher und wissen nicht weiter. Hast du denn Juda ganz und gar verworfen? Oder ist Zion deiner Seele ein solcher Gräuel? Warum hast du uns so geschlagen, dass es keine Heilung mehr für uns gibt? Man hofft auf Frieden, aber es kommt nichts Gutes, [hofft] auf eine Zeit der Heilung, aber siehe da, Schrecken! Wir erkennen, o HERR, unsere Gesetzlosigkeit und die Sünde unserer Väter; **denn wir haben gegen dich gesündigt.** Verwirf uns nicht, um deines Namens willen! Lass nicht den Thron deiner Herrlichkeit in Unehre fallen; gedenke an deinen Bund mit uns, und löse ihn nicht auf! Sind etwa unter den nichtigen Götzen der Heiden Regenspender? Oder kann der Himmel Regenschauer geben? Bist du es nicht, HERR, unser Gott? Und auf dich hoffen wir; denn du hast dies alles gemacht!

Und der HERR sprach zu mir: Selbst wenn Mose und Samuel vor mich hinträten, so wollte ich doch mein Herz diesem Volk **nicht** zuwenden. Treibe sie hinweg von meinem Angesicht, sie sollen fortgehen! Und wenn sie zu dir sagen: Wo sollen wir hingehen?, so sage du ihnen:

So spricht der HERR:

- Wer für den **Tod** bestimmt ist, der gehe in den Tod,
- wer für das **Schwert**, zum Schwert;
- wer für den **Hunger** [bestimmt ist], [der gehe] zum Hunger,

- wer für die **Gefangenschaft**, in die Gefangenschaft!

Denn ich will viererlei über sie bringen, spricht der HERR: Das Schwert soll sie hinrichten; die Hunde sollen sie herumschleifen; die Vögel des Himmels und die Tiere des Feldes sollen sie fressen und vertilgen! Und ich will sie allen Königreichen der Erde zum Entsetzen machen, wegen Manasses, des Sohnes Hiskias, des Königs in Juda, wegen dessen, was er in Jerusalem getan hat. Denn wer sollte sich über dich erbarmen, Jerusalem? Und wer sollte dir Beileid bezeugen? Oder wer sollte bei dir einkehren, um sich nach deinem Wohlergehen zu erkundigen? Du hast mich zurückgestoßen, spricht der HERR; du bist rückwärtsgegangen; darum habe ich meine Hand gegen dich ausgestreckt, um dich zu verderben. Ich bin des Erbarmens müde geworden. Darum habe ich sie mit der Worfschaufel geworfelt in den Toren des Landes; ich habe mein Volk der Kinder beraubt, es umgebracht; denn von ihren eigenen Wegen kehrten sie nicht um. Ihre Witwen sind mir zahlreicher geworden als der Sand am Meer; ich habe am hellen Mittag über die Mutter der auserwählten [Krieger] einen Verwüster gebracht; ich habe sie unversehens mit Angst und Schrecken überfallen. Die, welche sieben Kinder geboren hat, ist verwelkt; sie hauchte ihre Seele aus; ihre Sonne ist noch bei Tag untergegangen; sie ist zuschanden und schamrot geworden, und ihren Überrest will ich dem Schwert preisgeben angesichts ihrer Feinde!, spricht der HERR.

Jer 14, 1-15, 9

Als er aber allein war, fragten ihn die, welche um ihn waren, samt den Zwölfen über das Gleichnis. Und er sprach zu ihnen: Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu erkennen, denen aber, die draußen sind (nicht im Reich Gottes sind), wird alles in Gleichnissen zuteil, »damit sie mit sehenden Augen sehen und doch nicht erkennen, und mit hörenden Ohren hören und doch nicht verstehen, **damit sie nicht etwa umkehren und ihnen die Sünden vergeben werden.**«

Mk 4, 10-12

Gott will nicht unseren Untergang.

Er liebt uns. Er will unsere Errettung.

Doch die meisten Menschen glauben nicht, sündigen, sterben in ihren Sünden und werden verdammt, sagt das heilige Evangelium.

Wir sind dann sehend ohne Erkenntnis und hörend ohne Verständnis gewesen.

Wir richten uns selbst zugrunde.

Wir sollten zu Gott umkehren.

Heute können wir es. Morgen vielleicht nicht.

Unsere Sünden bringen uns hier Verderben und oftmals auch in der Ewigkeit:

Gott liebt uns: Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Joh 3, 16

Wenn wir aber von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, auf dass wir nicht samt der Welt verdammt werden.

1 Kor 11, 32

Und als er nahe hinzukam und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennst an diesem Tag, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird eine Zeit über dich kommen, da werden deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen und werden dich dem Erdboden gleichmachen samt deinen Kindern in dir und keinen Stein auf dem andern lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du besucht worden bist.

Lk 19, 41-44

Wir richten uns selbst: Ich bin als Licht in die Welt gekommen, auf dass, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe. Und wer meine Worte hört und bewahrt sie nicht, den richte ich nicht; denn ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt rette. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht an, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage. Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll. Und ich weiß: Sein Gebot ist das ewige Leben. Darum: Was ich rede, das rede ich so, wie es mir der Vater gesagt hat.

Joh 12, 46-50

Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, dass du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen, dass du den HERRN, deinen Gott, liebst und seiner Stimme gehorchst und ihm anhangest. Denn das bedeutet für dich, dass du lebst und alt wirst und wohnen bleibst in dem Lande, das der HERR deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, ihnen zu geben.

5 Mo 30, 19-20

Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Mk 16, 15-16

Die Welt wird verdammt werden. Nur wenige werden gerettet werden: Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!

Mt 7, 13-14

Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Lk 12, 32

Errettung durch Buße:

So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen und er den sende, der euch zuvor verkündigt wurde, Jesus Christus, den der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, wovon Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von alters her geredet hat.

Apg 3, 19-21

In Zion sind die Sünder erschrocken, Zittern hat die Heuchler befallen, und sie sprechen:

»Wer ist unter uns, der bei verzehrendem Feuer wohnen kann? Wer ist unter uns, der bei ewiger Glut wohnen kann?«

Wer in Gerechtigkeit wandelt und redet, was recht ist; wer schändlichen Gewinn hasst und seine Hände bewahrt, dass er nicht Geschenke nehme; wer seine Ohren zustopft, dass er nichts höre von blutiger Gewalt, und seine Augen zuhält, dass er nicht nach Bösem sehe: Der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Feste und Schutz sein. Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiss. Deine Augen werden den König schauen in seiner Schönheit; du wirst ein weites Land sehen. Dein Herz wird an den Schrecken zurückdenken und sagen: »Wo ist, der zählte, wo, der abwog, wo, der die Türme gezählt hat?« Du wirst das freche Volk nicht mehr sehen, das Volk von dunkler Sprache, die man nicht verstehen kann, und von stammelnder Zunge, die unverständlich bleibt. Schau auf Zion, die Stadt unsrer Feiern! Deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung, ein Zelt, das nicht mehr abgebrochen wird. Seine Pflöcke sollen nie mehr herausgezogen und keines seiner Seile zerrissen werden. Denn der HERR wird dort bei uns mächtig sein, Flüsse und weite Wassergräben wird es geben, auf denen keine Galeeren mehr fahren, kein stolzes Schiff mehr dahinziehen kann. – Denn der HERR ist unser Richter, der

HERR ist unser Meister, der HERR ist unser König; der hilft uns! – Seine Tauen hängen lose, sie halten den Mastbaum nicht fest, und die Segel spannen sich nicht. Dann wird viel Beute ausgeteilt werden, und auch die Lahmen werden plündern. Und kein Bewohner wird sagen: »Ich bin schwach«; denn das Volk, das darin wohnt, wird Vergebung der Schuld haben.

Jes 33, 14-24

Hl. Johannes Chrysostomus

Von der Buße

*** Über den Propheten Jonas, über Daniel, die drei Jünglinge und von der Buße. Diese Homilie ist gehalten worden zum Beginne der heiligen Fastenzeit. ***

Unsere Versammlung ist heute recht ansehnlich und aussergewöhnlich zahlreich. Was ist der Grund? Den Fasten gebührt dieses Verdienst, obgleich die Fastenzeit — ich weiß es wohl — noch nicht da ist, sondern erst zu erwarten steht. Die Fasten haben uns hieher geführt, haben uns hier im Vaterhause versammelt; sie haben auch diejenigen Christen, die vorher etwas gleichgiltig waren, heute an die Hand der Mutter, [d. i. der Kirche] zurückgeführt. Wenn nun schon die Nähe der Fasten uns mit einem solchen heiligen Eifer erfüllt hat, wie sehr wird euch erst ihre Ankunft, ihr wirklicher Eintritt in der Frömmigkeit fördern! So pflegt auch eine Stadt, wenn ein gefürchteter König einziehen will, alle Ungebundenheit abzulegen und einen größern Eifer, eine regere Thätigkeit an den Tag zu legen. Erschrecket nur nicht, wenn euch die Fastenzeit als ein gestrenger Herrscher geschildert wird; denn nicht wir, sondern die Teufel haben sie zu fürchten. Siehst du einen Besessenen, dann darfst du dich ihm nur mit dem Angesicht eines Fastenden zeigen, und sogleich wird er, vor Furcht erstarrend und wie in Ketten geschlagen, bewegungslos gleich einer steinernen Säule da stehen, besonders wenn er mit dem Fasten auch das Gebet gepaart sieht, das dem Fasten nahe verwandt ist und helfend zur Seite steht. Deßhalb sagt Christus: „Dieses Geschlecht wird nicht ausgetrieben, als durch Gebet und Fasten.“ Wenn also das Fasten die Feinde unseres Heiles in die Flucht schlägt, wenn es den bösen Geistern, die unserem Leben nachstellen, so furchtbar ist: dann müssen wir es offenbar lieben, mit Freuden begrüßen und nicht fürchten. Was wir zu fürchten haben, Das ist die Trunkenheit und Unmäßigkeit, aber nicht das Fasten. Denn diese Laster machen uns zu Sklaven und Gefangenen; sie überliefern uns mit gebundenen Händen der tyrannischen Herrschaft der bösen Lüste; das Fasten aber, wenn es uns im Zustande der Knechtschaft, in Ketten und Banden findet, löst unsere Fesseln, befreit uns von der Tyrannei und führt uns wieder zur vormaligen Freiheit zurück. Wenn somit das Fasten unsere Feinde bekämpft, uns aus der Knechtschaft errettet und zur Freiheit zurückführt: ist Das nicht ein

Beweis seiner Freundschaft für das Menschengeschlecht? Oder welche stärkere Beweise verlangst du dafür? Das gilt doch als ein ganz besonderes Zeichen der Freundschaft, wenn Jemand mit uns dieselben Freunde und Feinde hat. — Willst du wissen, wie sehr das Fasten den Menschen zur Zierde gereicht und ihnen Schutz und Sicherheit gewährt? Dann denke an die Einsiedler, diese glücklichen und wahrhaft bewunderungswerthen Menschen! Denn das Fasten haben die Einsiedler, nachdem sie aus dem Tumult der Welt geflohen, sich auf die Gipfel der Berge zurückgezogen und dort in der Ruhe der Einöde wie in einem windstillen Hafen ihre Hütten aufgerichtet, sich zum Gefährten und Hausgenossen für das ganze Leben erwählt. Darum macht das Fasten aus diesen Menschen wahre Engel; aber nicht sie allein, sondern auch die Bewohner der Städte, die ihm Einlaß gewähren, führt es zur Höhe der christlichen Vollkommenheit. Als Moses und Elias, die hervorragendsten unter den Propheten des alten Bundes, die an Größe und Herrlichkeit die andern übertrafen und sich einer vertrauten Freundschaft mit Gott dem Herrn erfreuten, als Moses und Elias sich dem Herrn nahen und mit ihm reden wollten (insoweit Das einem Menschen möglich ist), da haben sie zum Fasten ihre Zuflucht genommen, und das Fasten hat sie zum Herrn gleichsam hingetragen. Darum hat Gott auch die Menschen gleich nach ihrer Erschaffung sofort dem Fasten so zu sagen in die Hände gegeben und hat diesem das Heil der Menschen zur Obhut anvertraut, wie man ein Kind der Sorge seiner liebenden Mutter oder eines guten, treuen Lehrers unterstellt. Denn das Gebot: „Von jedem Baume des Paradieses magst du essen, aber vom Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen esset nicht!“ war eine Art von Fastengebot. War nun aber schon im Paradiese das Fasten nothwendig, dann ist es ausserhalb des Paradieses noch viel nothwendiger. War die Arznei schon vor der Krankheit heilsam, dann ist sie nach dem Eintritt der Krankheit noch viel heilsamer. War uns diese Waffe schon damals von Nutzen, ehe noch die Leidenschaften den Krieg in unserm Innern begonnen hatten, dann ist uns jetzt, wo wir den schweren Kampf gegen die bösen Lüste und gegen die Teufel zu führen haben, dieses Bündniß mit dem Fasten noch weit nothwendiger. Hätte Adam auf *dieses* Wort gehört, dann hätte er jenes andere Wort nicht zu hören bekommen: „Du bist Staub und wirst zu Staub zurückkehren.“ Weil er aber jenem ersten nicht gefolgt hat, darum ist der Tod, darum sind Kummernisse, Beschwerden und Traurigkeit zur Herrschaft gekommen; darum ist dieses Leben schwerer zu ertragen als selbst das Sterben; daher stammen Disteln und Dornen, Leiden, Schmerzen und kummervolles Dasein.

Siehst du, wie sehr Gott der Herr zürnt, wenn man das Fasten verachtet? Vernimm jetzt auch, wie sehr es ihm wohlgefällt, wenn man das Fasten in Ehren hält. Wie er zur Strafe über die Verächter des Fastens den Tod verhängte, so nahm er einst zum Lohne für die Werthschätzung des Fastens sein Todesurtheil zurück. Er wollte dir eben recht deutlich zeigen, welche Kraft dem Fasten innewohnt. Darum hat er einst, nachdem er eine große Menge von Menschen zum Tode verurtheilt und gewissermaßen schon zu Vollstreckung des Todesurtheils hinausgeführt hatte, dem Fasten die Gewalt verliehen, diese Menschen mitten auf dem Wege noch dem Tode zu entreissen und zum Leben zurückzuführen. Es handelte sich dabei nicht etwa um zwei oder drei oder zwanzig Menschen, sondern um ein ganzes Volk. Die Bewohner der großen Wunderstadt Ninive, die schon am Rande des Abgrundes

gleichsam auf den Knien lagen, das Haupt geneigt, um von der göttlichen Gerechtigkeit den Todesstreich zu empfangen, diese waren es, die durch das Fasten wie durch eine himmlische Macht an den Pforten des Todes noch gerettet und zum Leben zurückgeführt worden sind. Doch wenn es euch recht ist, wollen wir die Geschichte selbst hören.

„Und es erging,“ heißt es, „das Wort des Herrn an Jonas“, lautend: „Mache dich auf und gehe nach Ninive, der großen Stadt!“ Gott will den Propheten von vornherein durch den Hinweis auf die Größe der Stadt in Furcht setzen, indem er seine Flucht voraussieht. Hören wir nun seine Predigt: „Noch drei Tage, und Ninive wird zu Grunde gehen.“

Warum, o Herr, verkündest du die Strafe voraus, die du verhängen willst? Damit ich, sagt er, die angedrohte Strafe nicht zu vollziehen habe. Darum hat er uns auch mit der Hölle gedroht, um uns nicht zur Hölle verdammen zu müssen. Meine Worte, sagte er, sollen euch schrecken, damit ihr die Strafe selbst nicht zu empfinden habt. Warum setzt er ihnen aber eine so kurze Frist? Damit wir uns von der kraftvollen Tugend dieser Barbaren, der Niniviten nämlich, überzeugen, die es vermocht haben, in drei Tagen den wegen ihrer Sünden so gewaltig entbrannten Zorn Gottes zu versöhnen; damit wir ferner die Barmherzigkeit Gottes bewundern, die sich trotz der vielen und großen Verbrechen dieses Volkes mit einer dreitägigen Buße begnügte; und endlich, damit wir uns nie der Verzweiflung hingeben, wenn wir auch tausend und aber tausend Sünden begangen haben. Wie nämlich der Träge und Kleinmütige, wenn ihm auch eine lange Bußzeit zur Verfügung steht, wegen seiner Gleichgültigkeit nicht viel ausrichtet und die Versöhnung mit Gott nicht zu Stande bringt: so wird der eifrige, der rastlos thätige Büsser, den die Gluth der Reue wirklich entzündet hat, auch in kurzer Frist die Sünden vieler Jahre tilgen können. Hat nicht Petrus drei Mal und zwar aus Furcht vor dem Gerede einer einfältigen Magd, und das dritte Mal mit einem Schwure den Herrn verleugnet? Das hat er gethan; aber brauchte er dann zur Buße eine Reihe von Jahren? Keineswegs. In einer und derselben Nacht ist er gefallen und wieder aufgestanden, ward er verwundet und geheilt, krank und wieder gesund. Wodurch und auf welche Weise? Durch Weinen und Wehklagen; aber freilich nicht ohne große Liebe und Zerknirschung. Darum sagt der Evangelist auch nicht schlechthin und ohne Zusatz: er weinte, sondern: er weinte bitterlich. Was für eine Kraft jene Thränen hatten, will er sagen, Das ist nicht zu beschreiben, aber der Erfolg hat es deutlich gezeigt. **Denn es gibt ja kaum eine Sünde, welche der Verleugnung Christi gleichkommt; und doch haben ihn seine Thränen nach diesem tiefen Fall, nach diesem argen Fehltritt wieder zu seiner frühern erhabenen Stellung zurückgeführt, haben ihm das Amt des Oberhauptes verschafft über die ganze Kirche, so weit die Erde reicht, und was am allermeisten besagen will, sie haben uns sogar den Beweis geliefert, daß Petrus mehr Liebe zum Herrn besaß als alle andern Apostel.** Denn der Herr sprach zu ihm: „Petrus, liebst du mich mehr als diese?“

Die Liebe ist nun aber der sicherste Gradmesser der Tugend.

Warum wird uns denn das Beispiel des heiligen Petrus vorgehalten? Damit wir nicht etwa sagen, Gott habe den Bewohnern von Ninive deßhalb so leicht verziehen, weil es eben barbarische und unwissende Menschen waren; und Das sei nicht zu verwundern, da seine eigenen Worte lauten: „Der Knecht, der den Willen seines Herrn nicht gekannt und nicht

erfüllt hat, wird wenige Schläge erhalten.“ War Petrus nicht ein Knecht, der den Willen des Herrn sehr gut kannte? Und trotzdem hat er — beachtet es wohl! — nach seinem Falle in jene außerordentlich schwere Sünde sich wieder zur innigsten Freundschaft mit dem Herrn erhoben. Darum werde auch du nie ob deiner Sünde muthlos! Denn schlimmer als die Sünde ist das Verharren in der Sünde, und beklagenswerther als der Fall ist das Darniederliegen nach dem Falle. Das wird auch vom heiligen Paulus so bitter beklagt und als beweinenwerth geschildert. Denn so sagt er: „Daß nicht etwa, wenn ich zu euch komme, Gott mich demüthige und ich Viele von denen betrauern werde, die nicht Buße gethan haben (er sagt also nicht lediglich: die gesündigt haben, sondern: die nicht Buße gethan haben) wegen Wollust, Unlauterkeit und Unzucht, die sie vollbracht haben.“ — Welche Zeit ist nun aber mehr zur Buße geeignet als die Fastenzeit?

Kehren wir zur Geschichte vom Propheten Jonas zurück!

„Als der Prophet diese Worte hörte, ging er hinab nach Joppe, um nach Tharsis zu fliehen vor dem Angesichte des Herrn.“

Wohin fliehst du, o Mensch? Hast du nicht gehört, was der Prophet sagt?

„Wohin soll ich vor deinem Geiste gehen, wohin vor deinem Angesichte fliehen?“

Wohin willst du fliehen? An irgend einen Ort der Erde? Aber „des Herrn ist die Erde, und was sie füllet.“ Oder in die Unterwelt? „Steige ich zur Hölle hinab,“ heißt es, „so bist du da.“ Oder in den Himmel? „Steige ich zum Himmel auf, so bist du dort.“ Oder auf das Meer? „Auch dort wird deine Rechte mich halten.“ Das ist denn auch an Jonas in Erfüllung gegangen. **Die Sünde hat es an sich, daß sie unsere Seele in Unverstand und Thorheit stürzt, ähnlich wie ein Schwindeliger oder Trunkener gedankenlos und ohne Vorsicht vorwärts taumelt und, wenn eine tiefe Grube, ein jäher Abhang oder sonst Etwas vor ihm liegt, unversehens hineinfällt: ähnlich ergeht es auch Demjenigen, der in die Sünde geräth. Die Begierde nach der Sünde beherrscht ihn wie ein schwerer Rausch; er weiß nicht, was er thut, und denkt nicht an die Zukunft, ja nicht einmal an die Gegenwart.**

Also vor dem Herrn fliehst du? Gedulde dich nur ein wenig, und die eigene Erfahrung wird dich lehren, daß du nicht einmal dem Meere entfliehen kannst, das in seinen Diensten steht. Kaum hatte er nämlich das Schiff bestiegen, als auch schon das Meer seine Fluthen aufwühlte und hoch emporschlug. Wenn ein getreuer Knecht bemerkt, daß sein Mitknecht mit geraubten Gütern ihres gemeinsamen Herrn flüchtig geworden, dann wird er ganz gewiß Denjenigen, die etwa dem Dieb Aufnahme und Zuflucht gewährt haben, alle möglichen Hindernisse in den Weg legen und nicht ruhen, bis er den ungetreuen Mitknecht in seine Gewalt bekommen hat. So hat damals auch das Meer, als es seinen Mitknecht [den Propheten, der ja auch in Gottes Diensten stand] bemerkt und erkannt hatte, den Schiffern unbeschreiblich viel zu schaffen gemacht. Es hörte nicht auf zu wüthen und zu tosen, und anstatt sie nur vor Gericht zu schleppen, drohte es dem Schiff und der gesammten Mannschaft den Untergang in den Fluthen, wenn sie ihm den Mitknecht nicht ausliefern wollten. Was thaten nun unter diesen Umständen die Schiffsleute? „Sie warfen die Geräte,

die in dem Schiffe waren, hinaus in das Meer.“ Allein das Schiff wurde nicht leichter. Denn die ganze schwere Last blieb in ihm: das war der Prophet selbst, eine schwere Last nicht wegen seines körperlichen Gewichtes, sondern wegen der Schwere seines Vergehens. Denn keine Last ist so schwer und drückend als Sünde und Ungehorsam. Darum vergleicht der Prophet Zacharias die Sünde mit einem Bleigewicht. Darum beschreibt uns David, was die Sünde ist, mit diesen Worten: „Meine Ungerechtigkeiten gehen weit über mein Haupt und sind, gleich einer schweren Last, zu schwer für mich.“ Darum läßt Christus selbst an Diejenigen, welche in vielen Sünden gelebt haben, den Zuruf ergehen:

„Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.“

Die Sünde war es also, die jenes Fahrzeug beschwerte und in die Tiefe herabziehen wollte. Jonas aber schlief und schnarchte. Das war ein tiefer Schlaf, aber ein ganz betrübter, nicht ein Schlaf der Erquickung; ein kummervoller, nicht ein Schlaf der Trägheit. Denn die gutgesinnten Diener Gottes fühlen es bald, wenn sie gesündigt haben. Das erfuhr auch Jonas. Nachdem er die Sünde vollbracht hatte, da sah er ein, wie schwer sie war. So pflegt es mit der Sünde zu gehen. Wenn sie vollbracht, wenn sie gleichsam geboren ist, dann erfüllt sie die Seele mit Schmerz — ganz entgegen den Gesetzen der Natur bei der Geburt des Menschen. Denn sobald der Mensch geboren ist, haben die Wehen der Mutter ein Ende; die Seele aber wird erst dann von Schmerz und Pein zerrissen, wenn sie die Sünde zur Welt gebracht hat.

Was that nun der Steuermann? „Er trat zu ihm und sprach: Steh auf, und rufe den Herrn deinen Gott an!“ Der Augenschein hatte ihn nämlich überzeugt, daß dieser Sturm kein gewöhnlicher war. Dieser Sturm war offenbar eine Strafe des Himmels; diese tobenden Wasser spotteten aller menschlichen Geschicklichkeit; da konnte die Hand des Steuermannes nicht helfen. Da bedürfte es eines ganz anderen, jenes größern Steuermanns, der das Steuer des Weltalls lenkt; da war Hilfe von oben schlechterdings nothwendig. Darum hörten die Schiffsleute auf, sich mit Rudern, Segeln und Tauen u. s. w. abzumühen; sie zogen ihre Hände von den Rudern zurück und erhoben sie zum Himmel, um Gott den Herrn anzurufen. Als es trotzdem nicht besser wurde, warfen sie das Loos, sagt die Schrift; und das Loos überlieferte nun den Schuldigen dem Richterspruch. Sie haben ihn aber keineswegs sogleich ergriffen und in's Meer geworfen. Sie haben vielmehr unter dem Wüthen und Toben des Meeres auf dem Schiffe ein förmliches Gericht gehalten, als ob sie sich ganz ungestörter Ruhe erfreuten. Sie gaben dem Schuldigen das Wort, erlaubten ihm, sich zu vertheidigen, und untersuchten Alles ganz genau, wohl wissend, daß sie über ihr Urtheil einem Andern würden Rechenschaft abzulegen haben. Höret, wie sie ihn über Alles ausfragten, ganz wie am Gericht. „Was ist dein Geschäft? Woher kommst du? Wohin gehst du? Aus welchem Lande und aus welchem Volke bist du?“ Wie? hat denn nicht das tobende Meer ihn verklagt? Hat nicht das Loos ihn überführt und verurtheilt? Und doch kann weder das Wüthen des Meeres noch die Verurtheilung durch das Loos sie bestimmen, ihr Urtheil schon zu fällen. Sie verfahren ganz nach den Regeln des Gerichtes. Die Kläger sind zur Stelle, die Zeugen verhört, der Beweis ist erbracht; aber die Richter sprechen ihr Urtheil nicht eher, als bis der Verklagte selbst seines Vergehens geständig ist. So haben hier die

Schiffer, Menschen ohne alle Bildung und ohne besondern Verstand, die strenge Ordnung eines Gerichtshofes beobachtet, obgleich inzwischen die Wogen erbrausten, obgleich die größte Verwirrung sie rings umgab und das wüthende Meer sie kaum zu Athem kommen ließ — so heftig war sein Aufruhr —, indem es ohne Aufhören gegen sie ras'te und tobte und seine Fluthen immer von Neuem emporschleuderte. Was mag aber, meine Lieben, die Ursache gewesen sein, weßhalb sie den Propheten so schonend behandelt haben? Das war jedenfalls eine Fügung der göttlichen Vorsehung. Gott fügte es so, um den Propheten Sanftmuth und Liebe gegen die Menschen zu lehren. Er rief ihm gleichsam zu: Nimm dir doch an den Schiffern ein Beispiel, an diesen unwissenden Menschen, die nicht einmal eine einzige Seele verachten, nicht ein einziges Leben — das deine — verderben wollen! Du aber hast, soweit es auf dich ankam, eine ganze Stadt, und zwar eine ganze Stadt von vielen tausend Einwohnern preisgegeben! Sie haben in dir den Schuldigen gefunden, der das Unheil über sie gebracht hat, und trotzdem zeigen sie gar keine Eile, dich zu verurtheilen; du aber hattest den Niniviten Nichts vorzuwerfen und hast sie trotzdem in's Unglück gestürzt und zu Grunde gerichtet! Du hast mein Gebot, dorthin zu gehen und sie durch deine Predigt zum Heile zurückzuführen, nicht befolgt, während diese Männer, ohne mein Gebot zu vernehmen, alles Mögliche aufboten, um dich der Strafe zu entreissen, selbst nachdem du ihrem Gerichte unterstellt und schuldig befunden warst! Nachdem nämlich das Meer als Ankläger gegen den Propheten aufgestanden war, nachdem das Loos ihn überführt, nachdem er sich überdieß selbst schuldig erklärt und seine Flucht gestanden hatte: selbst da eilten sie noch nicht, den Prophet dem Tode preiszugeben; sie zauderten noch immer und suchten mit aller Anstrengung vorwärts zu kommen und boten Alles auf, um ihn selbst nach allen diesen Beweisen seiner Schuld nicht dem Meere ausliefern zu müssen. Allein das Meer gab sich auch jetzt noch nicht zufrieden; oder sagen wir lieber: Gott ließ sie nicht an's Land kommen, weil er den Propheten nicht bloß durch die Schiffer, sondern auch durch das Seeungeheuer zur Einsicht bringen wollte. Jonas hatte den Schiffern zwar gesagt: „Nehmet mich und werfet mich in's Meer, und das Meer wird von euch ablassen;“ [11](#) gleichwohl spannten sie alle ihre Kräfte an, um zu landen; aber es ward ihnen durch die tobende Fluth verwehrt.

Wie ihr nun den Propheten habt *fliehen* sehen, so höret ihn auch aus der Tiefe des Meeres, aus dem Bauche des Fisches Gott den Herrn preisen! Seine Flucht zeigt uns den schwachen *Menschen*, sein Lobgesang den *Propheten*. Nachdem das Meer sich seiner bemächtigt, barg es ihn im Bauche des Fisches wie in einem Gefängniß, um den Flüchtling seinem Herrn zu erhalten. Die wilden Fluthen haben ihn nicht verschlungen, das Meerungeheuer, noch furchtbarer als die wilden Fluthen, hat ihn zwar in seinen Bauch aufgenommen, aber nicht getödtet, es hat sein Leben geschont und ihn wieder zu der Stadt [wahrscheinlich Joppe] zurückgebracht. Das Meer und das Ungeheuer haben so ihre Natur verleugnet, um den Willen Gottes zu erfüllen, damit Alles zur Belehrung des Propheten zusammenwirkte. Jonas ging also in die Stadt [Ninive] und verkündigte die göttliche Drohung, so wie ein Bote des Königs ein Schreiben seines Herrn vorliest, das ein Strafurtheil enthält, Er rief und sprach: **„Noch drei Tage, und Ninive wird zu Grunde gehen.“** Die Bewohner von Ninive hörten seine Predigt, und zwar nicht mit Unglauben, nicht mit Verachtung. Nein, auf der Stelle

nahmen sie alle ihre Zuflucht zum Fasten, Männer und Weiber, Herren und Knechte, Vorgesetzte und Untergebene, Kinder und Greise; und nicht einmal die unvernünftigen Thiere wurden von diesem Gottesdienste ausgeschlossen. **Allenthalben Buße in Sack und Asche, in Weinen und Wehklagen. Selbst der Träger der Krone stieg von seinem königlichen Sitze herab, zog einen Bußsack an und bestreute sein Haupt mit Asche. So entrissen sie die Stadt der drohenden Gefahr. Welch' ein Wunder war da zu sehen! Den Purpur hatte der Bußsack an Herrlichkeit übertroffen. Denn der Bußsack brachte zu Stande, was der Purpur nicht vermochte. Die Asche hat das Heil gebracht, das durch die Krone nicht zu erreichen war.**

Seht ihr nun, daß ich Recht hatte zu sagen: **Nicht das Fasten muß man fürchten, sondern die Trunkenheit und Unmäßigkeit? Denn diese Laster brachten die Stadt zum Wanken und drohten sie zu zerstören; da hat das Fasten dieselbe Stadt, die schon in ihren Grundfesten erzitterte und untergehen wollte, wieder befestigt.**

Mit dem Fasten hat sich auch Daniel bewaffnet, als er in die Löwengrube gestürzt ward. Da gingen die Löwen mit ihm um wie Lämmer, bis er wieder herauskam. Trotz ihrer giftigen Wuth, trotz ihrer mörderischen Blicke wagten sie nicht, den Propheten, der ihnen zum Fraße vorgeworfen war, zu berühren. Und doch trieb ihre Natur sie mit Gewalt dazu an; denn Nichts ist so gierig wie diesem Thiere und — wie der Hunger; sie hatten an sieben Tagen kein Futter erhalten. Dieser Hunger quälte sie wie ein Folterknecht in ihren Eingeweiden und reizte sie heftig, sich an dem Leibe des Propheten zu vergreifen; aber sie scheuten sich, von dieser Speise zu kosten. Mit dem Fasten hatten sich auch jene drei Jünglinge bewaffnet, die zu Babylon in den Feuerofen geworfen wurden. Nachdem sie längere Zeit im Feuer sich aufgehalten, kamen sie aus dem Feuerofen wieder heraus, — und ihre Leiber strahlten noch heller als selbst die flammende Gluth. Wenn jenes Feuer wirklich ein Feuer war: wie kam es doch, daß es nicht wie Feuern auf sie wirkte? Und wenn ihre Leiber wirkliche Leiber waren: wie kam es, daß sie nicht wie andere Leiber vom Feuer zu leiden hatten? Frage das Fasten! Es wird dir Antwort geben und das Räthsel lösen. Ein Räthsel war es in der That. Die Natur des Leibes stritt gegen die Natur des Feuers, und der Sieg verblieb dem Leibe. Welch' wunderbarer Kampf! Noch wunderbarer war der Sieg. Bewundere also das Fasten, und strecke sehnsüchtig die Arme aus, um es zu empfangen. Denn wenn das Fasten im Feuerofen Hilfe bringt, in der Löwengrube das Leben rettet, den Teufel verjagt, die Drohungen Gottes rückgängig macht, die Gluth der Leidenschaften dämpft, uns zur wahren Freiheit führt und unsere Seele mit Ruhe und Frieden erfüllt: ist es dann nicht eine Thorheit ohne Gleichen, vor dem Fasten zu erschrecken, vor dem Fasten zu fliehen, das uns einen solchen Reichthum von Gnaden anbietet? Aber es schwächt, sagt ihr, es schwächt den Körper und reibt ihn auf. Dagegen sage ich mit dem heiligen Paulus: „Je mehr unser äusserer Mensch zu Grunde gerichtet wird, um so mehr wird der inwendige erneuert Tag für Tag.“ Doch wenn man genau zusieht und sorgfältig prüft, dann findet man, daß das Fasten sogar eine Quelle der Gesundheit ist. Willst du meinen Worten nicht glauben, so frage nur die Ärzte, und sie werden es dir genauer und deutlicher sagen. **Denn die Ärzte behaupten, daß die Enthaltbarkeit die Mutter der Gesundheit ist, daß dagegen in Schwelgerei und**

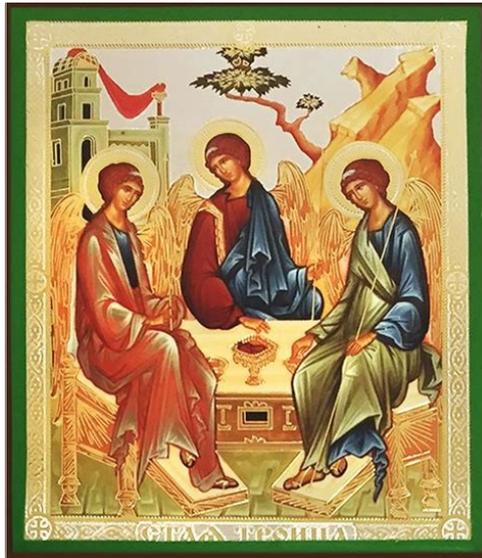
Unmäßigkeit viele Krankheiten ihren Grund haben: Fußgicht, Schwindel, Schlaganfälle, Auszehrung, Wassersucht, Anschwellungen und Entzündungen und tausend andere Krankheiten, die gleich reissenden Strömen aus jener Quelle entspringen. Das sind nämlich Ströme voll schädlichen Wassers, herstammend aus der allerschlechtesten Quelle und voll der schlimmsten Wirkungen auf die Gesundheit des Leibes und auch der Seele.

Daß wir uns also nicht fürchten vor dem Fasten, welches uns vor so vielen und großen Übeln bewahrt. Dazu ermahne ich euch gerade heute nicht ohne besondern Grund. Ich muß nämlich sehen, daß viele Christen sich vor der Fastenzeit ganz verdrießlich und wie unschlüssig geberden, nicht anders, als wenn sie einem sehr boshaften und rohen Weibe sich überantworten sollten; und ich muß sogar sehen, daß sie sich heute durch Trunkenheit und Unmäßigkeit beflecken. Darum ermahne ich euch, daß ihr doch den vom Fasten zu erhoffenden Nutzen nicht durch Gefräßigkeit und Trunkenheit vereitelt. Wenn Jemand wegen mangelnder Eßlust bittere Arzneien zu nehmen hat und dann vor dem Gebrauche derselben seinen Magen mit vielen Speisen anfüllt: dann mag er sich immerhin den bitteren Trank gefallen lassen, — seine heilsamen Wirkungen werden ausbleiben, weil ihm die Unmäßigkeit den Kampf mit den verdorbenen Säften allzusehr erschwert. **Darum schreiben die Ärzte solchen Patienten vor, ohne vorhergegangene Mahlzeit schlafen zu gehen, damit die ganze Kraft der Arznei sogleich gegen die überflüssigen, ungesunden Säfte wirken kann. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Arznei, von der wir hier reden: mit dem Fasten.** Wenn du dich heute durch unmäßiges Trinken beschwerst und morgen zu fasten anfängst, dann machst du dein Fasten unnütz und werthlos. Dann übernimmst du die Last und verlierst den Gewinn, weil die voraufgehende Sünde der Trunkenheit den ganzen Werth des Fastens gleichsam aufzehrt. Wenn du aber an das Fasten mit einem Leibe herantrittst, der nicht durch Unmäßigkeit beschwert ist, wenn du wahrhaft nüchternen Geistes bist, indem du diese Arznei nimmst, dann kannst du durch das Fasten viele alten Sünden tilgen. Gehen wir also nicht auf dem Wege der Trunkenheit in die Fasten, und gehen wir nicht nach den Fasten gleich wieder zur Trunkenheit über! Das wäre der Seele ebenso verderblich als Fußtritte einem kranken Leibe, der unter solchen Mißhandlungen noch schneller und elender zusammenbricht. So geht es auch der Seele, wenn man vorher und nachher, zu Anfang und zu Ende der Fastenzeit vom Fasten die Veranlassung nimmt, die Seele durch die Nacht der Unmäßigkeit zu verfinstern. Gibt es doch viele Menschen, die gegen das Fasten kämpfen wollen wie gegen ein reissendes Thier! Wie ein Thierkämpfer erst dann den Kampf beginnt, wenn er die Glieder, die am meisten dem Angriff ausgesetzt sind, durch alle möglichen Vorkehrungen gesichert und geschützt hat, so bewaffnen sich jene Helden zum Kampfe gegen die Fasten mit Fraß und Völlerei und gehen mit ganz geschwächter und verfinsteter Seele, ohne Sinn und Verstand dem Fasten entgegen, das ihnen sein freundliches und klares Antlitz zuwendet. Wenn ich dich frage: Warum eilst du heut' in's Bad? dann gibst du zur Antwort: Um die Fasten mit reinem Leibe anzufangen. Wenn ich dich frage: Warum berauschest du dich heut'? dann lautet die Antwort wieder: Weil wir im Begriffe stehen, die Fasten zu beginnen. Ist es nun nicht höchst

thöricht, wenn man diese herrliche Tugendübung zwar mit reinem Leibe, aber mit einer unreinen, durch Trunkenheit befleckten Seele anfangen will?

Es wäre nun zwar noch mehr zu sagen: wer indessen guten und ernsten Willens ist, hat an dem Gesagten zu seiner Besserung schon genug. Darum muß ich jetzt schliessen; denn es verlangt mich auch, die Stimme unseres Vaters zu hören. Ich komme mir nämlich im Schatten dieses Heiligthums vor wie ein Hirtenknabe, der unter einer Eiche oder Pappel seine kleine Rohrflöte bläs't; unser Bischof aber ist der große Tonkünstler, der seine goldene Cither schlägt und durch den harmonischen Zusammenklang der Saiten alle Zuhörer entzückt. Wie die Saiten auf der Cither, so stimmen bei ihm die Worte und Werke vollkommen zusammen, und Das ist es, was uns Heil und Segen bringt. Solche Lehrmeister sind es, die Christus der Herr sucht und begehrt: „Wer vollzieht und lehrt,“ sagt er, „der wird groß genannt werden im Himmelreiche.“ Ein solcher Lehrmeister ist unser Bischof; darum ist er auch groß im Himmelreiche. O daß es uns auf sein und aller seiner Amtsgenossen Flehen gelänge, des Himmelreiches gewürdigt zu werden — durch die Gnade und Liebe unseres Herrn Jesu Christi! Ihm und zugleich dem Vater und dem heiligen Geiste sei Ehre jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Quelle: <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-4328-4334-4882-4879-4635-4340-4342-4343-4382-4995-4396-4398-4528/versions/ausgewahlte-reden-bkv-2/divisions/22>



Lasst uns zu Gott umkehren, er liebt uns:

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengeliebt, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.

Joh 3, 16-17

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Mt 11, 28-30

Lasst uns unsere Wege prüfen und erforschen und umkehren zum HERRN!

Klg 3, 40

So seid nun nicht halsstarrig wie eure Väter, sondern ergebt euch dem HERRN und kommt zu seinem Heiligtum, das er auf ewig geheiligt hat, und dient dem HERRN, eurem Gott, so wird sich die Glut seines Zorns von euch wenden!

2 Chr 30, 8

Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen!

Mt 3, 2

Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus.

Apg 16, 31

Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Joh 10, 11